

Das Wochenblatt „Landbote und General-Anzeiger für Chemnitz und Umgegend“ erscheint Samstag und Sonntag mit dem „Wochenspiegel“, Unterhaltungsblatt vierzehntägig 45 Pf.

Druck und Verlag: Alexander Biele, Chemnitz.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Julius Felsch in Chemnitz, für den Anzeigenteil: der Verleger.

Postzeitungsliste unter „L.“

Landbote und General-Anzeiger für Chemnitz und Umgegend.

Chemnitz, den 9. April.

Wagen-Preis: 6 gepolsterte Korpskissen oder drei, Num. 26 Preisige. Bei vorausbehaltenen Wiederbestellungen gräßliche Inzerate außerordentlich Rabatt. — Bei Bestellungen von Auswärts wolle man die Befugnis beifügen.

Expedition: Theaterstrasse Nr. 6.

Verantwortlicher: Hr. 188.

Verlag: K. u. K. Postamt der Chemnitzer Eisenbahn-Zeitung.

Wochenspiegel.

Chemnitz, den 8. April 1905.

Deutsches Reich.

Der Kaiser wird von Messina oder Taormina aus einen Ausflug nach Korfu machen, der bereits während des vorjährigen Aufenthalts in Mittelmeer geplant war. Für die Dauer dieses Besuchs sind General Wäffel und die Hauptleute Metozos und Hadjowich mit dem persönlichen Dienst beim Kaiser vom König der Griechen beauftragt worden.

Für die feierliche Einholung der Braut des deutschen Kronprinzen ist der 4. Juni in Aussicht genommen. Am 5. Juni ist im königlichen Schloß in Berlin für sämtliche Hochzeitsgäste das Lokal vorgelesen. Die feierliche Trauung findet, wie schon mitgeteilt ist, am 6. Juni statt. Der kronprinzliche Hofstaat siedelt in den ersten Tagen des Juni nach dem Winterpalais über.

In der Montignoso-Affäre sind, wie den „Berl. N. Nach.“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, die Verhandlungen zwischen dem sächsischen König und der Gräfin Montignoso jetzt dem Abschlusse nahe. Die Gräfin ist bereit, die Prinzessin Anna Romila Pia herauszugeben. Voraussetzungen sind sie sich im Mai oder Juni nach der Schweiz zum Besuch ihres Bruders begeben. Zur selben Zeit soll die Prinzessin nach Sachsen gebracht werden. Das Jagdschloß der Gräfin ist nicht ohne erhebliche finanzielle Opfer des sächsischen Hofes erreicht worden.

Bei der weiteren Beratung der Militärpensionsgesetze in der Budget-Kommission des Reichstages erklärte Staatssekretär Freiherr von Stengel während der Auseinandersetzung über die Lösung der Deckungsfrage, es handle sich um dringend notwendige Ausgaben im Interesse der Schlagfertigkeit des Heeres. Von 1906 ab werde die Reichsfinanzreform die nötigen Gelder bringen. Für 1905 sei die Sache etwas schwieriger; jedoch dürfte es nicht schwer sein, eine über die andere der neuen Steuerquellen noch für 1905 Mittel zu schaffen und so die Deckungsfrage zu regeln.

Die Umwandlung der Kolonialabteilung in eine selbständige Reichsbehörde wird der „Deutschen Tagesztg.“ zufolge nun erst im Herbst dieses Jahres mit dem neuen Etat für 1906 an den Reichstag gelangen. Diese Hinsichtnahme des Reichstages ist dem Reichsminister nach aus der Erwägung erfolgt, daß solche wichtige und tiefgreifende Änderungen in den Reichsämtern niemals in einem Nachtstetel gebracht werden können. Auch über die Form der Neugestaltung, über welche an leitender Stelle verschiedene Ansichten herrschen, ist Beschlüsse gefaßt worden. Die neue Kolonialbehörde wird danach ganz selbständig gemacht werden. Am die Spitze des Reichskolonialamtes wird zunächst ein Unterstaatssekretär treten.

Ungarn.

In Ungarn ist nun eine völlige Stodung im politischen Leben eingetreten; ein Ministerium, das verfassungsmäßig regieren konnte, existiert nicht, und die Bildung eines neuen Kabinetts ist für jetzt durchaus gescheitert. König Franz Josef ist von Budapest nach Wien zurückgekehrt. Mit der Abreise des Königs ist die ungarische Krise abermals auf dem toten Punkt angelangt. Weitere Lösungsversuche werden zunächst nicht unternommen werden. Ministerpräsident Tisza verbleibt einweilen im Kastei und läßt die oppositionelle Mehrheit im Abgeordnetenhause schalten und walten, bis sich irgend ein Konfessionsministerium bilden wird, ihn abzulösen. Zwischen ihm und der Krone ruhig abwarten, bis die oppositionelle Mehrheit zur Besinnung kommen und von dem Mittel an der Krone ablassen wird.

Das Wiener Revue „Wochenblatt“ veröffentlicht ein Schreiben des Papstes an den Erzbischof von Wien, Kardinal Grassi, und die anderen österreichischen Erzbischofe und Bischöfe, worin der Papst zu begeisterten Kampfe gegen die Los von Rom-Bewegung ermahnt und den Episcopat auffordert, in engeren Kreisen und in der Öffentlichkeit alles aufzubieten, um die Abfallsbewegung aufzuhalten.

Am Dienstag ist im italienischen Senat wie in der Deputiertenkammer die amtliche Erklärung des neuen Ministerpräsidenten Fortis verlesen worden. Sie teilt mit, daß die bisherige Politik der italienischen Regierung nach außen wie nach innen weiter befolgt werden wird, und betont von neuen gesetzgeberischen Akten im wesentlichen den Entwurf über die wirtschaftlichen Verbesserungen für die Angehörigen im Staatsdienst, eine Frage, die durch die jüngste Auslandsbewegung besonders akut geworden ist.

Eine Zusammenkunft König Edwards mit dem Präsidenten Douhet hat am Donnerstag nachmittag 5 Uhr bei Paris stattgefunden. König Edward landete nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr in Calais und traf um 5 Uhr in Pierrefitte bei Paris ein, wo ihn Douhet erwartete, um ihn zum Lyoner Bahnhof in Paris zu geleiten. Das Eintreffen dort erfolgte am 6. April 40 Minuten. Der Salonwagen des Königs wurde in dem um 7 Uhr 10 Minuten abgehenden Schnellzug nach Marseille eintrajiziert, der Freitag vormittag 9 Uhr in Marseille anlangte. Dort traf König Edward mit der Königin Alexandra zusammen, die bereits am Donnerstag früh in Marseille angekommen war.

Die Kaiserin Eugenie, die Witwe Napoleons III., die in wenigen Wochen, am 5. Mai, ihren 79. Geburtstag feiern wird, erweist sich jetzt wieder der besten Gesundheit. Sie hat den ganzen Winter in Egypten zugebracht, das ja in dieser Zeit so viele jährliche Persönlichkeiten vereint sah. Jetzt ist die Kaiserin nach Europa zurückgekehrt und hat ihre Villa am Kap St. Martin bezogen, wo sie die nächsten Monate zu verbringen gedenkt. Von dem glänzenden Hofstaate, der die Kaiserin früher umgab, ist nur ein kleines Gefolge geblieben, das aus ihrem Privatsekretär Francesco Piretti, einem Verwandten des Polizei-Präsidenten des zweiten Kaiserreiches, dem Grafen Primoli und Clero und der jungen Prinzessin Eugenia Donaparte, der geschiedenen Frau des Fürsten von der Moskwa, besteht.

Die Führer der katholisch-demokratischen Bewegung, die beiden Abbe's Dorn und Foulquet, haben einen offenen Brief an den Kardinal-Erzbischof Goossens von Mecheln gerichtet als Antwort auf das päpstliche Schreiben, das die katholische Demokratie im allgemeinen und ihre Führer im besonderen verurteilt. Sie weisen jede Einmischung des Papstes in die Politik entschieden zurück und kündigen die Fortsetzung ihrer Tätigkeit an. Die Angelegenheit ruft in ganz Belgien großes Aufsehen hervor.

In Malacana bei Toledo fand kürzlich ein großer Prozeß gegen 151 Frauen wegen Ausfuhr und Raubes statt. Der Staatsanwalt beantragte für jede Frau 9 Jahre Zuchthaus. In diesem Falle blieb die ganze Osthälfte während dieses Zeitabschnittes ohne Frauen. Man kann sich dann auf einen modernen Stand der Sabinenrechnen gefaßt machen.

Ein neuer Familienwitz im belgischen Königs-hause, der den vollständigen Bruch zwischen König Leopold und der Prinzessin Clementine herbeigeführt hat, ist angebrochen. Die Prinzessin, die in Cannes weilte, will mit ihrem Vater nicht mehr zusammenleben. Es ist fraglich, ob sie wieder nach Belgien zurückkehrt; jedenfalls wird sie einen abgeleiteten Wohnsitz beziehen. Der König ist nach Cannes abgereist, um den Widerstand der Tochter zu brechen.

Neue blutige Unruhen werden aus den verschiedensten Teilen des Zarenthums, zumal aus dem Kaukasus, Westsibirien und Polen berichtet. Im russischen Gouvernement Tula haben Soldaten und Geistliche, unzufrieden mit der Einberufung einer Volkswahl, in Aussicht genommen, die Bauern aufzureizen, indem sie verbreiten, die Gutsherren wollten die Leibeigenschaft wieder eingeführt sehen. Diese Aufregung hat bereits Früchte getragen; in verschiedenen Kreisen beginnen die Bauern die Äcker zu plündern. Der Ausbruch größerer Unruhen steht bevor.

Als einem Soldaten in Warschau auf dem Kasernenhof ein Urteil verhängt wurde, welches ihn wegen Ungehorsams zu 3 Jahren Zwangsarbeit verurteilte, fürzte sich derselbe auf den Obersten und verwundete ihn tödlich mit dem Bajonet.

In Madagaskar treten außer den Aufständischen bulgarischer Nationalität jetzt auch serbische Freischaren in Aktion, unter denen sich angeblich serbische Offiziere befinden. Bei der Invasion in Tabanovo, Bezirk Kumanovo, wurden nämlich türkische Truppen von einer serbischen Bande angegriffen. In dem Kampfe, der sich daraus entspann, wurden vier Soldaten und vier Serben getötet. Unter den letzteren befanden sich ein Hauptmann und ein Leutnant. Die übrigen 80 Mitglieder der Bande wurden gefangen genommen und nach Kumanovo gebracht, wo vier davon durch die über die Lösung ihrer Landbesitze erlittenen Mohammedaner getötet wurden. Die Hälfte der Bande bestand aus Serben aus dem Königreich, die andere stammt aus der Türkei.

Ein Attentatsversuch auf den Zaren.

Eine ganz seltsam klingende Mitteilung bringen übereinstimmend mehrere englische und französische Blätter. Diefen sind aus Petersburg Berichte zugegangen, wonach in Jaroslawo Sela ein Anschlag auf das Leben des Zaren unternommen worden sei, das indes glücklicherweise vereitelt wurde. Es wird erzählt, daß am Montag im kaiserlichen Palaste ein als Kasakenoberst verkleideter Mann verhaftet worden sei, in dessen Besitz ein Paket mit zwei Bomben gefunden wurde. Der Mann habe sich durch sein Benehmen den Säbel eines Infanterie-Offiziers trug. Zu dieser vorläufig noch sehr der Aufklärung bedürftigen Meldung wird ferner aus Petersburg gemeldet: Der angebliche Kasakenoberst verweigerte jede Auskunft über seine Person, aus warden keinerlei Schriftstücke bei ihm vorgefunden. Infolge dieses Zwischenfalls sind bereits wiederum mehrere Verhaftungen vorgenommen worden; unter den Verhafteten befindet sich auch die älteste Tochter des Generals Leontiev, eines früheren Gouverneurs. Die junge Dame war durch anonyme Briefe der Polizei angezeigt worden. Eine bei ihr vorgenommene Hausdurchsuchung führte zur Entdeckung von Explosivstoffen unter ihrem Bett.

Eine weitere Meldung sagt hinzu, unter den neu Verhafteten befänden sich auch zwölf Geheimpolizisten, die als Mitschuldige an dem geplanten Anschlag gelten.

Vom russisch-japanischen Kriege.

Aus dem japanischen Hauptquartier ist in Tokio die Meldung eingegangen, daß ein Teil der japanischen Besatzung von Tschangschun die Russen, die Tschuschu, 2 Meilen nördlich Tschangschun, und Samientcheng, 9 Meilen westlich Tschuschu besetzt hielten, vertrieben und beide Orte am Montag besetzt haben. Nachdem die Japaner dann den Feind aus der Nachbarschaft von Samientcheng, 6 Meilen südöstlich Tschuschu, vertrieben hatten, kamen sie Dienstag mittig in die Nähe von Santsoku; sie eröffneten ein heftiges Feuer gegen ungefähr 500 russische Kavalleristen, die sich nach Norden die Eisenbahn entlang zurückzogen und schließlich gesprengt wurden.

Sehr häufig lautet das Zeugnis, das der neue Oberbefehlshaber der russischen Mandchuren-Armee den Japanern hinsichtlich ihres Verhaltens gegenüber den in Massen zurückgelassenen Werten und Bewunderten ausstellt. General Genewitsch hat nämlich dem Kriegsminister folgende Meldung gegeben: Aus Rußland ist der Vertreter des russischen Roten Kreuzes Gouckow mit neun barnherzigen Schwestern, 26 hohen ärztlichen Beamten und 65 Krankenpflegern im Hauptquartier eingetroffen. Sie sind von den Japanern unseren Kranken entgegengebracht worden. Gouckow berichtet mir, von Tschifu seien 200 Sanitätspersonen, 20 barnherzige Schwestern, 30 Ärzte, 150 Krankenpfleger nach Rußland geschickt worden. Er erbatte sich ferner von Meldung, daß er in Rußland General Gannensfeld, 30 Offiziere, einen Arzt und 1649 Soldaten verwundet zurückgelassen habe. Bei der Räumung von Rußland haben wir in

den Spitälern des Roten Kreuzes 400 unserer Soldaten krank oder verwundet zurückgelassen, außerdem 406 Japaner, die ebenfalls krank oder verwundet waren, und andere Bewunderte. Der General Gannensfeld, 36 Offiziere und 1189 Soldaten kamen nach der Räumung von Rußland in die dortigen Spitäler. Die im Felde verwundeten wurden durch unsere Krankenpfleger und die Japaner dorthin gebracht. Gouckow berichtet, daß die Japaner unsere Bewunderten, die Ärzte und die Krankenpfleger sehr behandeln und sie weder beleidigt noch belästigt haben.

Die Bewegungen der Flotte Roßowenskijs sind noch völlig in Dunkel gehüllt. Sie hat die Häfen von Madagaskar vor einiger Zeit verlassen; ob ihr Ziel aber jetzt wirklich die ostafrikanischen Gewässer sind, ist mit Sicherheit nicht bekannt.

Der bevorstehende Besuch des japanischen Prinzen Arisugawa und seiner Gemahlin, die sich beide an den Hochzeitsfeierlichkeiten am deutschen Kaiserhofe betheiligen werden, gibt der japanischen Presse Anlaß zu ebenso bemerkenswerten wie für Deutschland schmerzhaften Kommentaren. Mit deutlicher Bezugnahme auf die unablässigen Bemühungen gewisser ausländischer Stellen, die korrekte Haltung des Deutschen Reiches gegenüber den kriegführenden Mächten als partiell zugunsten Rußlands zu verdächtigen, betonen die japanischen Presseberichte übereinstimmend nicht nur die unbedingte Neutralität Deutschlands, sondern erkennen die eheliche Loyalität der deutschen Regierung mit warmen Worten an.

Das Blatt „Kolumbi“ führt aus, die Reise des Prinzen sei nicht von politischer Bedeutung, doch würde der Deutsche Kaiser die Beweggründe wohl zu würdigen wissen, welche den Prinzen bestimmten, einen der angesehensten Prinzen zu entsenden. Es bedeute dies eine Anerkennung für die von Deutschland bewiesene Neutralität. „Mitschi“ sagt, daß Prinz Arisugawa von einer Prinzessin begleitet ins Ausland reise, sei ohne Beispiel in der Geschichte Japans. Für Deutschland sei der Besuch ein Akt besunderer Höflichkeit und würde zu einer Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen und zu einem besseren gegenseitigen Verständnis zwischen Japan und Deutschland führen. „Mitschi“ sagt: Gehässige Verdächtigungen seien seit dem Rückzug von Manjuria zwischen Deutschland und Japan ausgeprochen worden, aber Deutschlands loyales Verhalten habe die Höflichkeit dieser Verdächtige bewiesen. Arisugawas Besuch gewährt die freundschaftliche Entwicklung der auswärtigen Beziehungen. Das Ende des Krieges würde Japan, Deutschland, England und Amerika vereinigen zu einem friedlichen Fortschritt des Ostens unter dem Schutze der offenen Tür und der kommerziellen Gleichberechtigung in China. „Nippon“ führt aus, Japan habe Deutschland stets als seinen Bruder betrachtet und bei gegenseitiger Freundschaft und gutem Willen würde er weiter auf Deutschland schauen mit dem achtungsvollen Vertrauen des ehelichen Schülers und gegenwärtigen Freundes. Arisugawas Reise bähne dieses Verhältnis an.

Zum Hereroaufstande.

Aus Südafrika kommt auf dem Umwege über die Kapkolonie eine erfreuliche Meldung von Erfolgen, welche die verlustreichen Kämpfe unserer Truppen in der ersten Hälfte des verfloffenen Monats herbeigeführt haben. Wie der Kaiserliche Generalpostul in Kapstadt unter dem 4. d. M. mitteilt, ist nach einem Berichte der englischen Grenzpolizei der Bandenführer Abraham Morosi auf dem Rückzuge gefaßt. Dem Huptling Morenga, dessen Bande in den heißen Gefechten am 10. und 11. März aus den Karasbergen vertrieben und gesprengt wurde, ist es zwar gelungen, seinen Verfolger zu entkommen und Olfantkloof bei Kunobis, einem Orte unter 22 Grad 1/2 W., dicht an der Grenze nach Suidwestland, zu erreichen. Von hier beabsichtigt er offenbar auf englisches Gebiet zu flüchten. Die Kapregierung hat sofort Patrouillen nach der Kalahari abgefannt, um Morenga und seine etwaigen Anhänger zu entwasfen.

Sachsen und Thüringen.

In Gotha sind gegenwärtig mehr als 400 Wohnungen zu vermieten; das ist eine Folge der dort herrschenden Bauflut.

Während des Monats März sind in Leipzig 15 Selbstmorde, 8 Selbstmordversuche und 5 Unglücksfälle mit tödlichem Ausgange zu verzeichnen gewesen. Von den Selbstmördern waren 10 männlichen und 5 weiblichen Geschlechts.

In Friedrichswald bei Zittau überfielen vier bei dem dortigen Talpferverband beschäftigte Arbeiter auf offener Straße den Magazinverwalter Schulz der Reichsberger Wasserregensgesellschaft, der 3200 Mark zum Auszahlen der Löhne an diesem Tage bei sich trug. Sie schlugen ihn mit einem sogenannten Tischhäger nieder, verletzten ihn schwer am Kopfe und raubten ihm ein Schätzgen mit 2000 Mark Silbergeld. Den übrigen Teil des Geldes, den Schulz am Leibe bewahrte, konnten die Täter nicht erlangen; die Mörder, die flüchtig geworden sind, konnten noch nicht festgenommen werden.

Bei seinem Besuch in Würzen besichtigte König Friedrich August die am Bahnhof angelegte Schützengilde. Dabei ging er auf einen besonders starken Schützen zu, um ihn zu fragen, wo er sich seine Auszeichnung verdient habe. Blühlich sagte er aber und deutete erkaunt auf die Brust des Mannes, mit der Frage: „Nun, was ist denn das?“ Gestürzt blühte jener auf seinen Orden nieder, sagte sich aber schnell und sagte mit echt sächsischer Gemüthsart: „Si ja, Majestät, den hat ja meine Frau verdient aus dem!“

Am Mittwoch hat ein Gefährlicher aus der Römische bei Froburg auf der Chaussee nach Bräunhain seinen eigenen Sohn erschossen. Der Mann ließ auf seinem leeren Familienwagen eine Anzahl Kinder Platz nehmen, worunter sich auch sein 9 Jahre alter Sohn befand. Dieser sah in der Schloßkammer, welche sich während der Fahrt öffnete, so daß der Knabe herabfiel und ihm die Räder über Hals und Kopf gingen. Der Tod trat auf der Stelle ein.